

# Br. Valentin Grüner

## Philippinen



### Zur Person

Br. Valentin Grüner wurde am 6. November 1931 in Karthaus/Schnals geboren. Nach dem Militärdienst erlernte er das Maurerhandwerk und absolvierte die Baumeisterschule in Bozen. Er ist Mitglied der Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare SVD. Seine ewige Profess legte er 1962 ab. Seit 1965 ist er in der Mission auf den Philippinen. Für kurze Zeit war er auch in Seoul in Südkorea im Einsatz. Er ist in der Diözese Bangued in der Provinz Abra im Norden der Philippinen tätig. Als Baumeister betreute er jahrzehntelang den Bau von Kirchen, Schulen, Bewässerungsprojekten und einer Radiostation.



Ich habe die Ordensgemeinschaft durch einen Missionar kennengelernt, der auf Heimaturlaub war. Seit 1965 bin ich in der Mission auf den Philippinen. Ich arbeite in der Provinz Abra. Es war nicht immer leicht, vor allem die Ilocano-Sprache ist sehr schwer. Ich war von Anfang an im Bauwesen tätig. Ein Projekt, das mich in all den Jahren besonders mit Freude erfüllte, war der Bau einer Bewässerungsanlage. Wir haben einen ein Kilometer langen Tunnel gebaut, um Wasser eines Flusses auf die Felder umzuleiten. Nach vierjähriger Bauzeit konnte das 35 Kilometer lange Kanalsystem 1978 eingeweiht werden. Seitdem können die Bauern dort zwei bis drei Mal im Jahr Reis ernten. Ich renovierte auch viele Kirchen. Einmal lag mir eine Ordensfrau lange wegen der Renovierung einer Kirche in den Ohren und schließlich sagte ich zu: „I pay and you pray!“ („Ich bezahle, aber du musst dafür in der Kirche auch beten!“)

In einem Land mit vielen Naturkatastrophen ist es nicht leicht, nachhaltige Projekte durchzuführen – aber ich versuchte es. Mit Hilfe aus Südtirol konnten wir 2016 drei Wasserbrunnen in den abgelegenen Dörfern Turod, Baliwalte und Langiden einweihen. Die Menschen dort haben alle anfallenden Arbeiten als Eigenleistung beigetragen, wir haben das Material finanziert. Wasser ist nicht nur für Mensch, Tier und den Haushalt wichtig, sondern ein Segen für den Garten, um Gemüse für den Eigenbedarf und den Markt zu erzeugen. 2016 hat uns der Taifun Lawin schwer heimgesucht. In unserem Haus haben annähernd 300 Menschen Zuflucht gesucht und gefunden. Unter ihnen waren ein drei Wochen altes Baby und auch ein Toter. Dieser konnte weder bei einem Beerdigungsinstitut untergebracht noch beerdigt werden, deshalb haben wir ihn behelfsweise zwei Tage lang aufgebahrt. Es war der schlimmste Taifun, den ich je erlebt habe. Unser Haus hatte teilweise Wassereintritte, schwere Äste flogen auf unser Dach, Fenster gaben nach. Der Taifun hat eine Nacht und einen ganzen Tag lang seine Naturgewalt demonstriert. Am Morgen sah es aus wie nach einem Bombenangriff. Unsere Missionsstationen in den Bergen hatten große Schäden erlitten, Straßen wurden unterspült und weggespült oder durch Gerölllawinen verschüttet. 2022 gab es auch ein schweres Erdbeben. Nachhaltig beeindruckt haben mich in all den Jahren die Arbeit mit armen Bauern, kranken Menschen, Kindern und Schülern sowie das bescheidene Leben der Menschen, ihre Zufriedenheit und Freundlichkeit. Ich vermisse Südtirol – die Berge, die Knödel, den Bauernspeck, Käse und Rotwein.

### Mein persönlicher Wunsch

Ich wünsche mir, dass die Menschen soziale Werke finanziell und im Gebet unterstützen.